

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.

Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Die Redaktion verantwortl. Hans Paulus in Halle.

(Hauptverhandlung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. a.)

Saale-Beitung

Zweimonatsjahrang.

Anzeigen

werden die Spalten über deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.

Erscheint wöchentlich dreimal, Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 498.

Halle a. d. Saale, Montag den 23. Oktober

1893.

Die Krisis in Oesterreich!

Wird der Reichsrath heute oder morgen aufgelöst? Oder wird es dem Grafen Taaffe gelingen, noch einige Wochen oder Monate fortzuwirken? Die Wahlfreie, die der eiserne Kaiserpräsident vorgeschlagen hat, scheint endlich auch dem Kaiser den Boden anzugewinnen. In den meisten Parteien herrscht Murren über die Wahlfreie. Die Deutschen haben der Regierung feste Feinde, die Polen stehen ihr mißtrauisch gegenüber. Der Führer der konservativen Partei, Graf Pöhlmann, hat die Erklärung abgegeben, unter seinen Umständen wieder ein Mandat zum Abgeordnetenhaus anzunehmen, — wo soll sich da noch die Mehrheit für den Grafen Taaffe finden? Hatte er die folgerichtigen Konsequenzen aus den gegebenen Thatsachen gezogen, so hätte er bereits die Auflösung verurtheilt. Denn in dem Kampfe, der den Abnahmeverordnungen gilt, haben die Parteien durch die Wahlen zum Abgeordnetenhaus ein unverblühtes Verdict über die Politik des Grafen Taaffe ausgesprochen. Aber der Mann der Verführung, der es glücklich so weit gebracht hat, daß er hier nur mit dem Säbel regieren, dort alle Parteien sich gegenüber sehen muß, verheißt sich auf das Schachspiel wie nur je ein Jongleur. Und so mag er auch jetzt wieder denken: Kommt Zeit, kommt Rath.

Um zwei Fragen handelt es sich bei der gegenwärtigen Krisis: Erstlich um die Abnahmeverordnungen, zweitens um die Wahlfreie. Eigentlich besteht zwischen beiden Dingen kein innerer Zusammenhang und doch wird ihr Schicksal gegenseitig beeinflusst. Wenn die Abnahmeverordnungen nicht genehmigt werden, so ist Graf Taaffe genöthigt, entweder zurückzutreten oder an die Wähler zu appelliren. Die Abschaffung der Verordnungen bedingt die Kriegserklärung des Abgeordnetenhauses an das Staatsministerium. Nun wäre die Stimmung einzelner Parteien der Regierung gegenüber vielleicht nicht so leidenschaftlich und nachhaltig feindselig gewesen, wenn nicht durch die Antikipation seiner Wahlfreie Graf Taaffe gezeigt hätte, welche Rückschläge er gegen große Parteien in Schilde führt. Daß Graf Taaffe nicht aus Rücksicht auf die Arbeiter und Kleinrentner die Erweiterung des Stimmrechtes verlangt, das liegt auf der Hand. Er will im Gegentheil die bürgerlichen Parteien schwächen und zerlegen. Deshalb beruht auch seine Reform auf dem Grund- und Gerüst des unverminderten Wahlrechtes des Großgrundbesitzes. Wenn Graf Taaffe den minder bemittelten Volksschichten zu gewissen Einflüssen verhelfen wollte, so hätte es die Gerechtigkeit erfordert, daß er wenigstens die Kosten dieser Wohlthat auf die bisherigen Stände gleichmäßig vertheilt. Daran denkt Graf Taaffe nicht im entferntesten. Die Kurie des Großgrundbesitzes bleibt plattendick unangefochten. Das ist der feste Thurm seiner Politik. Aber die Städte und die Landgemeinden und die Handelskammern sollen einen großen Theil ihrer Mandate verlieren, damit Graf Taaffe aneren, unangenehme Elemente in den Reichsrath bekomme, deren Auftreten, wie er hofft, die bürgerlichen Parteien würde machen und der Regierung schaden würde.

Daß an sich die Erweiterung des Wahlrechtes nur freudig begrüßt werden kann, daß sie jede Unterstützung auch seitens der deutschliberalen Partei verdient, das ist an dieser Stelle bereits ausgesprochen worden. Die vereinigte Linke hat auch Anträge eingebracht, die unter den gegebenen Umständen als zweckmäßig anerkannt werden müssen. Wenn die Linke nicht die Macht hat, das ganze Kurienrecht zu brechen, so bleibt ihr freilich nichts übrig, als den bisherigen Kurien eine neue Kurie, wie die der Arbeiter, hinzuzufügen. Das entspricht wenigstens der Methode des heutigen Wahlrechtes von Eisleitens. In der That aber ist noch jüngst erklärt worden, daß Kaiser Franz Josef die Beilegung der Kurie des Großgrundbesitzes in keinem Falle zugeben wolle, ergo muß die Linke, wenn sie nicht diejenige Entschluß zu überwinden Mühe oder Kraft hat, allerdings auf der neuen Kurie bestehen. Aber es muß zugleich eine anderweitige Vertiefung der Mandate erfolgen, es muß die Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses gesteigert werden, daß die bürgerlichen Parteien zwischen den Kurien des Großgrundbesitzes und des Arbeiterlandes nicht den ihnen gebührenden Einfluß verlieren. Graf Taaffe hat mit seiner Vorlage ein wahres Chaos geschaffen. Es ist begreiflich, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses angesichts dieser Zustände seine Entlassung nehmen wollte, es ist begreiflich, daß Graf Taaffe selbst auch schwankend geworden ist und anstehend den Finanzminister Steinbach, der ihm die Wahlfreie eingegeben haben soll, fallen lassen möchte. Aber die Dinge sind schon zu weit gediehen, um sich ohne weiteres wieder einzurufen zu lassen. Jetzt beruht in der gesammten deutschen Partei Oesterreichs die Ueberzeugung, daß mit dem Grafen Taaffe nicht mehr zu paktiren ist. Man hat so oft genug aller traurigen Erfahrungen der Vergangenheit gedenkt, gefast und vertraut, man hat so oft wieder die Wahlfreie gelehrt, gefast und vertraut, man hat so oft wieder die Deutschen im Abgeordnetenhaus behörden lassen, daß wenn die Deutschen im Abgeordnetenhaus auch in dieser entscheidenden Stunde schwach werden sollten, zweifelsohne die Wähler in Schwarz sich von den bisherigen Abgeordneten abwenden und zu den Männern der schärferen Tonart übergehen würden.

Ein Staatsmann wie Couvour hat einmal gesagt: Mit dem Belagerungsstande kann jeder Einzel regieren. Heute herrscht der Belagerungsstand in Prag, und die Grundrechte der Bürger, die ihnen das Staatsgrundgesetz gewährt, sind einseitig aufgehoben. Gibt es ein charakteristischeres Zeichen für die Unzulänglichkeit der Politik des Grafen Taaffe, als daß er mit seiner Politik der Verführung bis zum Belagerungsstande gelangt ist? Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses an der Donau wird vermuthlich die Zustimmung zu den Abnahmeverordnungen verweigern. Und was dann? Dann wird Graf Taaffe seine ganze Kraft aufbieten, um sich ein gefügiges Haus zu schaffen. Ob er aber dieses Ziel erreicht, das ist in

hohem Maße zweifelhaft. Die Deutschen und Liberalen aber werden auf die kräftige Unterstützung ihrer Wähler nur rechnen können, wenn sie jetzt eine klare und feste Haltung bewahren und sich weder durch Drohungen noch durch Lockungen von dem rechten Wege abbringen lassen. Nur dann können sie hoffen, in Eisleitens wieder jene Geltung zu erlangen, die ihnen nach ihrer Kulturstellung, nach ihren Leistungen, nach ihrer geschichtlichen Bedeutung zukommt. Die Krisis ist von unvertennbarem Ernste. Es handelt sich nicht nur um eine Person, es handelt sich um ein System. Es fragt sich, ob auf die Dauer in der einen Reichshälfte das Volk regiert und sich aller Freiheit erfreut, während in der anderen Reichshälfte die wechselnde Farbe eines wandelbaren Ministers gegen den Willen der großen Mehrheit der Nation regieren darf. Für die Deutschen, die nun länger als ein Dutzend Jahre bedrückt oder geklopft worden sind, wird dem Grafen Taaffe gegenüber nachgerade das Wort gelten: Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 22. Okt. Am heutigen Tage wurde das Geburtsfest der Kaiserin im Neuen Palais feierlich begangen. Die Feierlichkeiten, so hieß es, wurden der Kaiser die Vorbereitungen zur Geburtsfeier geleitet und persönlich auch den Aufbruch der Geschenke geordnet. Die Feier fand zunächst im engsten Kreise der Kaiserfamilie statt. Zur persönlichen Gratulation war schon in früher Morgenstunden der Prinz Heinrich aus Darmstadt im Neuen Palais eingetroffen, während der Herzog Ernst von Oldenburg von Schleswig-Holstein sich mit dem feierlichen Zuge um 8 Uhr 5 Minuten früh zur Abhaltung seiner Glückwünsche dorthin begeben hatte. — Um 9 Uhr begaben sich Ihre Majestäten mit der Prinzessin Amalie und den Damen und Herren ihrer Umgebung nach der Hofkapelle in Communis I, woselbst Herr Hofprediger Wendland aus Potsdam den Gottesdienst abhielt. Nachdem derselbe beendet, leitete die Majestäten über die Haupt- zu Fuß nach dem Neuen Palais zurück. Dort hatte vor demselben die Kapelle des Garde-Regiments-Regiments Aufführung genommen, um den kaiserlichen Majestäten eine Morgenmusik zu bringen. Zur Feier des Tages fand dann um 12 1/2 Uhr bei den Reichshäusern im Neuen Palais eine größere Feiernacht statt. Nach Aufhebung der Tafel verließ der Kaiser, begleitet vom Regenten von Brandenburg und dem Prinzen Heinrich von Preußen, zur Teilnahme an der Jubiläumsschiffahrt von der Station Wildpark aus mittels Sonderzuges nach Dresden ab. — Die Kaiserin verbrachte die Nachmittagsstunden im Familienkreise. Am Abend um 8 Uhr fand im Neuen Palais eine Soiree statt, zu der etwa 50 Einladungen ergangen waren. Zum Gewürtschen waren der Kaiserin von ihm und fern überaus zahlreiche Glückwünsche und Telegramme, sowie prachtvolle Blumenpenden zugegangen.

Das Militär-Jubiläum des Königs von Sachsen.

Am gestrigen Sonntage hat der Hofmarschall König Albert von Sachsen den Tag feierlich begangen, an welchem er vor fünfzig Jahren in die Welt gekommen ist. Die Feier ist nach den aus Dresden vorliegenden Mittheilungen eine ungemein großartige gewesen, und die persönliche Theilnahme des Kaisers an derselben gab der Feier erst die rechte Weihe. Der Fremdenzuzug nach dem feierlich geschmückten Dresden war ein ungeheurer. Vermuthlich sind für die Truppen evangelischer und katholischer Konzeption Selbstgottesdienste statt. Dem evangelischen Gottesdienst, welcher auf dem Annaplatz abgehalten wurde, wohnten der Großherzog und der Erbprinz von Sachsen-Weimar, die Generalität, zahlreiche fremde Offiziere, sowie 2000 Mitglieder der Militärvereine bei, dem katholischen die Prinzen des königlichen Hauses. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielt Prinz Georg folgende Ansprache an die Truppen:

Kameraden! Es ist ein großes, ein herrliches Fest, das wir heute begehen, ein Fest, das jedes Soldatenherz höher schlagen läßt; feiern wir doch heute den Tag, an dem vor 50 Jahren unser König und Kriegsherr in die Arme getreten ist. Dieser Zeitpunkt von 50 Jahren ist kein reines, unbeschriebenes Blatt, sondern er ist reich an wichtigen Ereignissen und herrlichen Thaten. Ich erinnere zunächst an den 13. April 1849, wo bei dem Sturm auf die Duppeler Schanzen der damalige jugendliche Prinz Albert die Truppen, die im heftigen feindlichen Feuer standen, durch sein Erblicken und Beispiel anfeuerte. In dem verhängnisvollen Jahre 1866 — vom verdammt, es zunächst die sächsische Arme, daß sie gewacht von Freund und Feind aus ihrer schmerzlichen Zeit hervorgegangen ist, als ihm, unserem Führer, dem damaligen Kronprinzen, und was soll ich sagen von dem ritterlichen Krieger gegen Frankreich, was von dem herrlichen Tage von St. Privat, wo es uns verdammt war, unter und infolge der ungeschickten Führung unserer damaligen Kronprinzen, des jetzigen Königs, zum Siege und zur Entschiedenheit der Schlacht wirklich zuzutragen! Was soll ich sagen von der Siegen von Beaugreny und Sedan, die unser König wesentlich als seine eigenen Begegnungen fand, was von den schweren Kämpfen vor und um Paris! Sind wir nicht an unsern König als Kriegshelden, so sind wir aber auch gewohnt, im Frieden zu ihm einzuschließen und Vertrauen in den Tod abzugeben. In dieses Gedächtnis müde, Wehrtheile unserer Leistungen, der treue Pfleger unserer Arme, ein wahrer Soldatenvater, Kameraden! Wir können diesen Tag nicht besser feiern, als indem wir das Gedächtnis unbedingten Gehorsams gegen unsere königlichen Kriegsherrn und das Gedächtnis einer unerschütterlichen Treue, der Treue in Krieg und Frieden, der Treue in Glück und Unglück der Treue bis in den Tod abgeben. In dieses Gedächtnis zu bekräftigen können Sie alle mit mir ein, doch lebe, Se. Majestät der König und Kriegsherr! Hoch der Held und Sieger! Hoch!

Um 11 1/2 Uhr nahm der König die Beglückwünschungen seitens der bereits anwesenden Fürstlichkeiten und Spezialdeputirten der Hölse entgegen. Hierauf schloß sich der Empfang von Beglückwünschungs-Deputationen, an deren Spitze die vom Prinzen Georg geführte Deputation der sächsischen Arme.

Prinz Georg überreichte im Auftrag der Arme dem König die goldene Kette zum St. Heinrichsorden. Die Offiziere, welche dem Dienste des Königs angehört haben und angehören, überreichten eine silberne Urne mit Photographien und die sächsischen Militärvereine eine Stiftung. Der König verließ 23 Ehrenhäbel an seine früheren und jetzigen Adjutanten. — Nach Beendigung des Empfanges nahm der König mit den Fürstlichkeiten in den Gemächern der Königin das Frühstück ein. Um 5 Uhr 35 Min. nachmittags trafen der Kaiser, Prinz Heinrich und Prinz Albrecht von Preußen mit Gefolge auf dem böhmischen Bahnhof ein und wurden von dem Prinzen Georg empfangen. Der Kaiser begab sich hierauf in Begleitung des Prinzen Georg im offenen vierpferdigen Galawagen durch die mit Gabenden und Kandelabern tageshell erleuchteten Straßen, welche feierlich geschmückt waren, nach dem Schloß. In der Pragerstraße bildete das 2. Grenadier-Regiment Spalier. Die nach Tausenden zählende dichtgedrängte Menschenmenge begrüßte Se. Majestät mit kräftigen Hurrahrufen. Im Schloß fand die Begrüßung des Königs und der Königin, sowie der fremden Fürstlichkeiten statt. Um 6 Uhr begann die Galatafel. Der Kaiser saß zwischen dem König und der Königin. Allerhöchsteim gegenüber saß der Kriegsminister General Eder v. d. Bismig. Die Tafel war aus dem Prachtvollste geschmückt; die Anzahl der Gäste betrug 340. Nach der Suppe hielt der Kaiser an der König eine Ansprache, der König beantwortete. Zwei Militärkapellen führten die Tafelmusik aus, Hofkapelle blies Fanfaren.

Der Kaiser überreichte dem König Albert einen Feldmarschallstab mit Brillanten. Die sächsischen Militärvereine widmeten eine „Albert-Stiftung“ im Betrage von 40,000 M., bestimmt zur Erziehung von Söhnen der den Militärvereinen Angehörigen. Zahlreiche Glückwünsche und Adressen sind eingelaufen. — Das „Dresdener Journal“ erzählt, daß der König aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläumsgedächtnisses einen Anzahl Militärgenossen des dresdener Festungsgefangnisses den Rest der Strafe entweder ganz erlassen oder dieselbe ererblich herabgesetzt hat, ferner zahlreiche Gefangene der Landesstrafanstalt Zwickau, die als Personen des Soldatenstandes zu langen Freiheitsstrafen und zur Entfernung aus dem Heere verurtheilt waren, in Freiheit setzen ließ. Weiter ist denjenigen Militärpersonen, die gerichtlich wegen entwendeter Vergehen mit Freiheitsstrafen bis zu 6 Wochen belegt waren, und endlich allen in Disciplinarwege bestraften Militärpersonen die Strafe erlassen. Personen, die wegen Mißhandlung Untergebener verurtheilt waren, sind von einem Strafmaß abgesehen und einer Strafminde rung ausgesetzt.

Der „Reichsanz.“ bringt aus Anlaß dieser Feier einen längeren Begrüßungsartikel, in welchem auf die militärische Laufbahn des Königs von Sachsen ein Rückblick geworfen wird. Es wird die gesammte bisherige militärische Thätigkeit des Königs rekapitulirt, unter anderem seine persönliche Antheilnahme an dem Scharmittel um die Düppeler Schanzen im Jahre 1849 hervorgehoben, ferner seine Thätigkeit als sächsischer General im deutsch-französischen Kriege und seine Antheilnahme am deutsch-französischen Kriege, zuerst unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl und später als Oberbefehlshaber über die Maasarmee, als welcher er den Sieg bei Wagram über Bagala erfocht. 1871 wurde der damalige sächsische Kronprinz durch beider kaiserliche Kabinetsordre zum preussischen Generalleutnant und später zum Generalinspektor der 1. Arme-Division ernannt. Der „Reichsanz.“ erinnert an die herrlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von Sachsen und schließt mit folgenden Ausdrücken: „Gedächtnis des Dankes sind es auch, von denen der Kaiser und das ganze deutsche Volk an dem Jubeltage des Königs von Sachsen beehrt sind, und mit diesen Gesprüchen vereinigt sich der Segenswunsch, daß es demselben noch lange vermög sein möge, mit fruchtbarer Hand die Fäden der Regierung über sein Land zu führen, dem ganzen deutschen Heere ein Vorbild militärischer Tugend und Tapferkeit zu sein und als treuer Bundesgenosse mitzuwirken an der inneren Festigung und geistlichen Entwicklung des deutschen Vaterlandes.“

S. Leipzig, 22. Okt. Unter allseitiger freudiger Theilnahme wurde heute das 50jährige Militär-Jubiläum des Königs von Sachsen feierlich begangen. Ueber 70 Militärvereine mit 67 Bannern nahmen an dem auf dem Goltzter Exercierplatze abgehaltenen Selbstgottesdienst theil, zu welchem je ein kombinirtes Bataillon der Regimenter 106, 107 und 134 mit General, die übrigen Bataillone ohne Generäle kommandirt waren. Musikführer Dr. von Eriegerer leitete seiner Bedacht des Worte unter: „Ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen zu lassen, sondern um zu dienen.“ Generalmajor von Loeben wies sich namentlich an die Kriegsgewerke, diese zur Treue für König und Vaterland aufzumuntern.

Die Weinsteuer.

Die in dieser Woche in Berlin stattfindenden neuen Konferenzen der Finanzminister der bedeutendsten Bundesstaaten (die Konferenzen beginnen am heutigen Montag) werden hauptsächlich der Beilegung der noch schwebenden Meinungsverschiedenheiten in der Weinsteuerfrage gewidmet sein. Gelingt die Verständigung, so wird alsbald die Zustimmung des Bundesraths eingeholt werden. Inzwischen ist die „Rdn. Ztg.“ in der Lage, die Grundzüge des Gesetzesentwurfes über die Reichs-Weinsteuer, wie sie Ende September aus der zweiten Lesung des Kommissionen hervorgegangen sind, mitzutheilen: Die Hauptparagrafen lauten:

- 1. Gegenstand der Besteuerung ist der zum Verbrauch im Holzeide bestimmte Naturwein, Schaumwein und Kunstwein.
2. Unter Naturwein ein wird insbesondere verstanden: Wein und Most aus Trauben, Doh und Beeren,





